

Herwig Duschek, 20. 3. 2012

www.gralsmacht.com

866. Artikel zu den Zeitereignissen

Die Apokalypse des Johannes, Prophezeiungen & Seher (12)

(Hinweis: Bei den schrecklichen Morden in Toulouse muß – in Anbetracht des Wahlkampfes in Frankreich – die Frage gestellt werden: Wem nützt es? [Qui bono?].) (Ich schließe an Artikel 865 an.)

Das fünfte Sendschreiben in der *Johannes-Apokalypse* – wohlgemerkt: bezogen auf unsere Zeit – lautet (3,1-6)¹:

Und an den Engel der Gemeinde zu Sardes schreibe:

Es spricht zu euch, der Macht hat über die sieben göttlichen Schöpfergeister und die sieben Sterne. Ich durchschaue dein Tun. Du hast den Namen eines lebendigen Wesens und bist doch tot. Strebe danach, in deinem Bewusstsein zu erwachen, und erkrachte, was in deiner Seele noch lebendig ist, damit es nicht auch noch erstirbt. Ich kann dir nicht bestätigen, dass dein Tun vor dem göttlichen Angesicht volle Wirklichkeit besitzt. Belebe in dir die Erinnerung an alles, was du aus den geistigen Welten empfangen und gehört hast.



(Reste des Artemis-Tempels in Sardes [siehe Karte in Artikel 865, S. 1])

Pflege es in dir und wandle deinen Sinn. Wenn du nicht zu einem höheren Bewusstsein erwachst, so werde ich wie ein Dieb kommen. Du wirst nicht wissen, zu welcher Stunde ich über dich komme. Einige wenige Namen hast du jedoch in Sardes, die ihre Gewänder nicht befleckt haben. In weißen Gewändern werden sie meine Pfade gehen. Dessen sind sie würdig. Wer überwindet, soll gleicherweise mit weißen Gewändern bekleidet werden, und ich werde seinen Namen nicht auslöschen aus dem Buche des Lebens. Ich will mich zu

¹ In der Übersetzung von Emil Bock, Urachhaus 1983

seinem Namen bekennen vor dem Angesichte meines Vaters und vor seinen Engeln. Wer Ohren hat, der höre, was der Geist zu den Gemeinden spricht!



(Reste des Gymnasions in Sardes)

Rudolf Steiner sagt hierzu²:

Und jetzt müßten wir kommen in unsere Epoche herein, der wir angehören, und wir müßten uns fragen: Erfüllt sich denn diese Offenbarung des Apokalyptikers bis in unsere Zeit herein? – Wenn sie sich erfüllen würde, müßte zu uns sprechen derjenige, der durch die vier vorhergehenden Epochen gesprochen hat, und wir müßten seine Stimme verstehen lernen, müßten uns hineinfinden können in das, was unsere Aufgabe ist für das spirituelle Leben. Soll es eine spirituelle Geistesströmung geben und soll sie Weltmystik verstehen, dann muß diese Strömung, insofern sie übereinstimmen soll mit der Apokalypse des Johannes, das erfüllen, was der Sprecher, der große Inspirator, fordert von dieser Epoche. Was fordert er, und wer ist er? Können wir ihn erkennen? Versuchen wir es.

«Und dem Engel der Gemeinde zu Sardes schreibe» – wir selbst müssen uns hier angesprochen fühlen –: «Das sagt, der die sieben Geister Gottes hat und die sieben Sterne» (Offenbarung Johannis 3, 1). Was sind sie hier, die sieben Geister und die sieben Sterne? Im Ton des Apokalyptikers ist der Mensch, wie er uns hier erscheint, ein äußerer Ausdruck der sieben menschlichen Prinzipien, die wir aufgezählt haben. Das Prinzip des physischen Leibes, von dem der äußere physische Leib der Ausdruck ist, das Prinzip des Lebensleibes, dessen Ausdruck der Ätherleib ist, das Prinzip des astralischen Leibes, der umgewandelt Manas (Geistselbst) ergibt, Buddhi (Lebensgeist) oder der umgewandelte Ätherleib, Atma (Geistesmensch) oder der umgewandelte physische Leib, und mitten drinnenstehend das Ich-Prinzip: das sind die sieben geistigen Ingredienzien, in welche die göttliche Wesenheit des Menschen wie in Glieder eines Fächers auseinandergelegt ist.

Nach dem technischen Ausdruck des Okkultismus nennt man diese sieben Prinzipien die sieben Geister des Gottes im Menschen. Und die sieben Sterne, das sind die Sterne, nach denen wir verstehen, was der Mensch heute ist und was er in der Zukunft werden soll. Wenn wir sie aufzählen, die aufeinanderfolgenden Sterne der Erdenverkörperung: Saturn, Sonne, Mond, Erde, Jupiter, Venus und Vulkan³, dann sind das die sieben Sterne, die uns die

² GA 104, 20. 6. 1908, S. 77-86, Ausgabe 1985

³ Siehe auch Artikel 865 (S. 5)

Entwicklung des Menschen verständlich machen. Der Saturn hat dem Menschen die Anlage zu seinem physischen Leibe, die Sonne die zu seinem ätherischen, der Mond jene zum astralischen Leib und die Erde hat ihm das Ich gegeben. Die drei nächstfolgenden, Jupiter, Venus, Vulkan, bilden die geistigen Wesensglieder des Menschen aus. Verstehen wir den Ruf des Geistes, der diese sieben Sterne und die sieben Geister Gottes, die siebengliedrige Natur in der Hand hat, dann treiben wir im Sinne des Apokalyptikers Anthroposophie.

Nichts anderes heißt Anthroposophie treiben, als zu wissen, daß hier hingedeutet wird auf die fünfte menschliche Entwicklungsepoche der nachatlantischen Zeit, zu wissen, daß wir in unserer Zeit, wo man am tiefsten heruntergestiegen ist in die Materie, in das spirituelle Leben wieder hinaufschreiten sollen im Gefolge der großen Individualität, welche die sieben Geister Gottes und die sieben Sterne uns zur Führerschaft gibt, damit wir uns zurechtfinden auf dem Wege.

Nun könnte man annehmen (– Rudolf Steiner bespricht 1908 auch noch das 6. und 7. Sendschreiben in Zusammenhang mit der 6. und 7. nachatlantischen Kulturepoche –), daß alles in Bezug auf die nachatlantische Entwicklung seinen „gewohnten Gang“ gehe: nach der 5. komme die 6. und 7. Kulturepoche.



(Altfranzösische Apokalypse, 13. Jahrhundert)

Am 8. September 1924 sagte Rudolf Steiner zunächst über Sardes:⁴

Diese Gemeinde war die christliche Fortsetzung eines alten, sehr ausgebildeten astrologischen Sternendienstes, wo man wirklich wußte, wie der Gang der Sterne mit den irdischen Angelegenheiten zusammenhängt, und wo man alles, was im Irdischen geschah, was etwa höhere oder niedere Häupter befahlen, aus den Sternen ablas. Die Gemeinde von Sardes war herausentwickelt aus einem Mysterienwesen, das in höchstem Grade zählte auf die Erforschung der Lebensgeheimnisse und Lebensimpulse aus dem nächtlichen Sternenhimmel. Bevor man von der Gemeinde von Sardes als einer christlichen Gemeinde reden konnte, mußte man gerade von ihr sprechen als derjenigen, die am meisten festhielt an dem alten traumhaften Hellsehertzustand, denn gerade diesem traumhaften Hellsehertum ergab sich das nächtliche Geheimnis des Makrokosmos.

Und da, wo festgehalten wurde an dem alten traumhaften Hellsehertum, das als Tradition fortbewahrt wurde, wurde wenig gesehen auf das, was der Tag gibt. In dieser Beziehung ist

⁴ GA 346, 8. 9. 1924, S. 61-71, Ausgabe 2001

schon wirklich sehr bezeichnend der Unterschied des Sonnendienstes und der Sonnenlehre zu Ephesus⁵ und zu Sardes, insofern man wirklich bei Ephesus wie bei Sardes von den alten Weistümern sprechen kann. Man lehrte ja in allen diesen alten Mysterien – und die Lehre der Mysterien ging hinaus zu den Laien – das, was für die damalige Zeit auch Wissenschaft war, denn eine von den Mysterien getrennte Wissenschaft gab es nicht.

In Ephesus war die Sonnenlehre eine solche, daß man schon unterschied zwischen den fünf Planeten, die man annahm auf der einen Seite: Saturn, Jupiter, Mars, Venus, Merkur, und auf der anderen Seite die Sonne mit dem Mond. Man zeichnete die Sonne aus, die wir ja heute gegenüber den Planeten einen Fixstern nennen, indem man sie abtrennte von den Planeten und sie als Tagesgestirn verehrte – vor allem in Ephesus –, weil man in der Sonne von ihrem Aufgang bis zum Niedergang das lebenspendende Prinzip sah.

So war es nicht in den alten Zeiten in Sardes. In Sardes gab man nichts auf die Tagessonne, man empfing ihr Licht als eine Selbstverständlichkeit, aber man gab nichts auf die Tagessonne in der Stadt Sardes, sondern da galt nur die Nachtsonne, die man in den alten Mysterien die «Mitternachtssonne» nennt und die als gleichbedeutend mit den Planeten angesehen wurde. Den Mond unterschied man nicht von den übrigen Planeten, und die Sonne wurde angesehen als ein wirklich mit den anderen Planeten gleichstehender Planet.

In Sardes zählte man so auf: Saturn, Jupiter, Mars, Venus, Merkur, Sonne, Mond. – So hätte man es in Ephesus nicht gemacht. In Ephesus sagte man: Saturn, Jupiter, Venus, Merkur auf der einen Seite, auf der anderen Seite die dem Erdenleben nahestehenden Tag- und Nachtgötter Sonne und Mond. – Das ist also der große Unterschied, und darauf bezog sich alles Kultische in Sardes.

Es war in dieser ersten christlichen Zeit sogar so, daß in Ephesus der alte heidnische Kult fortlebte, der nur nach dem Christlichen hin orientiert war, während in Sardes fortlebte die Nuance des alten heidnischen Kultes, der nach dem Astrologischen hin orientiert war, wie ich das eben dargestellt habe. Daher ist es natürlich, daß der Apokalyptiker schreibt von Sardes: «das da hat die sieben Geister Gottes und die sieben Sterne» (Apk. 3, 1). – Jetzt sind es nicht die Leuchter, welche auf dem Altar stehen, nicht das Licht, das mit der Erde verbunden ist, sondern es ist das Licht, das oben steht im Makrokosmos ...

Was wirft der Apokalypseschreiber der Gemeinde von Sardes vor, worauf sie besonders zu achten hat? Der Gemeinde von Sardes wirft er in erster Linie vor, daß sie wachen soll, daß sie den Übergang finden soll zur Tagessonne, der Ausgangsstätte des Christus ...

Zwei Tage später, am 10. September 1924 spricht nun Rudolf Steiner über die große Gefahr in der unserer Zeit (5. nachatl. Kulturepoche = Bewußtseinsseelenzeitalter = „Sardes“)⁶:

Seit dem Beginn unseres Bewußtseinsseelenzeitalters, also seit dem ersten Drittel des 15. Jahrhunderts, kommt wieder das zur Geltung, was vor dem strikten Gelten der Siebenzahl war, und es kommen allmählich Verschiebungen in der Siebenzahl heraus (!). Wir sind nicht mehr in der glücklichen Lage, eine Evolution so zu erleben, daß sie genau in der Siebenzahl verläuft (!). Wir sind schon in demjenigen Entwicklungsstadium der Erde, wo gegenüber den Zahlengeheimnissen eine Unregelmäßigkeit beginnt, so daß für uns die Zahlengeheimnisse eine neue Bedeutung gewonnen haben (!)...

⁵ Siehe Artikel 863 (S. 3-6) und 864 (S. 1-3)

⁶ GA 346, 10. 9. 1924, S. 90-99, Ausgabe 2001

Damit drückt Rudolf Steiner im Zusammenhang mit der *Apokalypse* dasjenige aus, worauf er wiederholt hinwies⁷: (u.a.)... Dann wird unter den furchtbarsten Katastrophen eine ganz andere Fortentwicklung der Menschheit stattfinden müssen, als sich viele heute träumen⁸.

In dem obigen Vortrag vom 10. September 1924 heißt es noch⁹: Jetzt, wo die fünfte nachatlantische Kulturperiode – wie ich gestern sagte – dazu ausersehen ist, den Tod wie einen Begleiter allmählich mehr und mehr neben sich zu haben, werden wir moralische Kraft brauchen, um diese immerwährende Gegenwart des Todes zu ertragen.

Da ist es wichtig für uns, daß gerade in unserer unmittelbaren Gegenwart zusammenfallen dieses Zeitalter, wo die Bewußtseinsseele und damit die ständige Begleitung des Menschen durch den Tod hereinbricht, und die Zeit der Herrschaft des Michael, jener Erzengel-herrschaft, die in gewissem Sinne eine Art Ende, eine Art Vollkommenheitsziel bedeutet, aber Dekadenz und Vollkommenheit zugleich.

(Also: Trennung in „Michaels-Schüler“ und in diejenigen, die in der Dekadenz verharren und den „zweiten Tod“¹⁰ erleben müssen).



(Albrecht Dürer: Ritter, Tod und Teufel)

(Fortsetzung folgt.)

⁷ Siehe Artikel 825 (S. 3/4)

⁸ GA 209, 24. 11. 21, S. 14-18, Ausgabe 1982

⁹ GA 346, 10. 9. 1924, S. 90-99, Ausgabe 2001

¹⁰ Siehe Artikel 864 (S. 2-5)